

Buchbesprechung

Große, Wolf-Rüdiger; Meyer, Frank (Hrsg.): Biologie und Ökologie der Kreuzkröte. Fachtagung am 12. und 13.02.1994 in Halle (Saale). – In: Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt. – Halle (1994)14. – 95 S. – ISSN 0941-7281

Aus Anlaß des 225jährigen Jubiläums der Gründung des Institutes für Zoologie und der zoologischen Sammlungen an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg fand eine gemeinsame Fachtagung der AG Feldherpetologie in der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde sowie des Naturschutzbundes Deutschland im Tagungsraum des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt in Halle statt. Die auf der Tagung gehaltenen Vorträge wurden in der Reihe „Berichte des Landesamtes für Umweltschutz“ veröffentlicht.

Der Einladung zu dieser Fachtagung waren weit über einhundert Gäste gefolgt, neben Wissenschaftlern und Naturschützern aus allen Bundesländern Deutschlands auch aus Dänemark, Lettland, der Tschechischen Republik, der Schweiz und Österreich.

Mit der Universität in Halle sind die Namen bekannter Herpetologen verbunden. Erinnerung sei an HERRE, REMANE, TASCHENBERG und WOLTERSTORF. Zu DDR-Zeiten erfuhr die feldherpetologisch orientierte Arbeit durch engagierte Lurch- und Kriechtierfreunde im Kulturbund vor allem in den ehemaligen Bezirken Halle und Magdeburg eine würdige Fortsetzung. Zur Tagung konnte Herr Dr. GROSSE, selbst Herpetologe und an der Martin-Luther-Universität tätig, den Nestor der halleischen Herpetologie und Terraristik, Herrn FREYSE begrüßen.

Das Tagungsprogramm bot mit 26 Fachvorträgen und einigen Posterpräsentationen, von denen nur eine in gedruckter Form vorliegt, in den drei Themenkomplexen „Verbreitung und Bestandssituation“, „Ökologie und Verhalten“, „Arten- und Habitatschutz“ den Beweis, daß die kontinuierliche Arbeit der „Altmeister“ von jungen Wissenschaftlern, auch mittels der Anwendung moderner Technik, erfolgreich fortgesetzt wird. Unter dem Themenkomplex „Verbreitung und Bestandssituation“ kommen mit U. DIERKING (Schleswig-Holstein), R. PODLOUCKY (Niedersachsen), H.-K. NETTMANN, (Bremen),

H.-D. BAST (Mecklenburg-Vorpommern), J. BUSCHENDORF (Sachsen-Anhalt), H. BERGER (Sachsen), A. BEUTLER (Bayern), P. SOWIG und K. FRITZ (Baden-Württemberg), U. JOGER (Hessen), A. BITZ, U. SANDER und R. THIELE (Rheinland-Pfalz), A. GEIGER, M. SCHLÜPMANN und A. KRONSHAGE (Nordrhein-Westfalen), K. FOG (Dänemark), A. BERZINS (Lettland), K. GROSSENBACHER (Schweiz), V. ZAVADIL (Tschechische Republik) sowie F. RATHBAUER (Österreich) 21 Autoren zu Wort, die über die Verbreitungssituation und die Häufigkeit der Kreuzkröte innerhalb der jeweiligen Bearbeitungsgebiete referierten. Mit diesen Beiträgen wird das mittel- und nordosteuropäische Areal der Kreuzkröte im wesentlichen dargestellt. In einem Posterbeitrag geht A. BERZINS nochmals auf Lettland ein, zusätzlich erfährt der Leser den Kenntnisstand über die Verbreitung der Art im Baltikum und den Ländern Polen, Rußland und Ukraine. Begrenzt von der Vertikalverbreitung zwischen 100 und 500 m ü. d. M. ist die Kreuzkröte ein Besiedler der planaren und collinen Landschaften, besonders der Flußauen. Vom höchstgelegenen Fundort über 880 m ü. d. M. im Kanton Bern, Schweiz, abgesehen, wird die dem Mittelgebirgssockel vorgelagerte, gering reliefierte Landschaft Mitteleuropas als Zentrum der Verbreitung angesehen. Daraus ergibt sich das Kardinalproblem: hier wurde die Landschaft besonders stark verändert. Landwirtschaft, Industrie und Infrastruktur haben nicht nur die primären Habitate in den Flußauen beseitigt, sondern auch den Lebensraum der Art in den sekundären Lebensräumen eingeengt. Das Kreuzkrötenvorkommen in Österreich beschränkt sich auf eine Fläche von wenigen Quadratkilometern (Vertikalverbreitung), im Großraum von Bern sind über die Hälfte der ehemals bekannten Populationen erloschen, in der Tschechischen Republik muß eine Reduktion der Verbreitung von 50 % konstatiert werden. In den Ländern der Bundesrepublik ist die Situation nicht besser und wäre nicht minder besorgniserregend, wenn nicht zahlreiche Schutzmaßnahmen der stetigen Lebensraumvernichtung entgegengesetzt würden.

Einhellig machen alle Autoren folgende Rückgangursachen für die z. T. flächig und/oder quantitativ schrumpfenden Bestände verantwortlich: Lebensraumvernichtung vor allem durch Rekultivierung, Verfüllung, Nutzungsintensivierung und -änderung, Sukzession bei

fehlender Fließgewässerdynamik. GROSSEN-BACHER schlußfolgert in seinem Beitrag mit Recht, daß bei der Kreuzkröte wenigstens die Ursachen des massenhaften Bestandsrückganges nachvollziehbar sind. Eine Bestandserholung war z. B. in den 60iger Jahren infolge intensiver Bautätigkeit zu verzeichnen, von der die Kreuzkröte als wanderfreudiger Erstbesiedler von Abgrabungen aller Art profitierte. Jetzt wirken sich die Flächenverluste durch die Bebauung, verbunden mit der Beseitigung von Pionierstandorten, die die bereits seit langem vernichteten Primärhabitats im Auen- und Fließgewässerbereich wenigstens teilweise ersetzen konnten, die Beseitigung von Pionier- und Ruderalflächen, die amtlicherweise als „Unland“ bezeichnet werden und die Verfüllung von Abgrabungen wieder negativ auf die Bestandsentwicklung aus. Wenn nicht hier und da Bodenabtrag in Kies-, Sand- und Lehmgruben sowie in Braunkohletagebauen für eine gewisse Dynamik gesorgt hätten, wären die Bestandsregressionen noch gravierender.

Dieser Habitatvernichtung setzt die Kreuzkröte als valide Art ein überraschend vielseitiges Potential an populationsinternen Strategien entgegen, die in den Beiträgen zum Tagungsschwerpunkt „Ökologie und Verhalten“ beschrieben werden. Autoren dieser Beiträge sind U. SINSCH (Orientierung und Ortstreue), N. GOLAY (Einsatz der Telemetrie), F. RATHBAUER (Bestand in den Sandgruben von Gmünd, Niederösterreich). Als Resümee dieses Kapitels lassen sich empirisch gewonnene Erkenntnisse der Feldarbeit verifizieren. Die Kreuzkröte wählt als Hibernations- und Ästivationsplatz bestimmte Präferenzbereiche aus, um die Überlebensrisiken bei verlangsamtem Stoffwechsel zu minimieren. Ihre Validität (Wanderungen bis zu 20 km sind möglich) sichert einen Genaustausch, der Isolationseffekte nahezu ausschließt. Früh- und Hauptlaichphase sowie spätläichende Kröten lassen eine temporale Einnischung erkennen, die Konkurrenz unterdrückt und eine optimale Nutzung des Habitats zur Folge hat. Diese reproduktive Isolation führt zur Ausbildung von interagierenden lokalen und temporalen Populationen.

F. RATHBAUER leitet mit seinem Beitrag bereits zum dritten Tagungsschwerpunkt über, der dem Thema „Arten- und Habitatschutz“ gewidmet ist. Zu diesem Thema enthält der Tagungsband die Beiträge von F. MEYER (Bedeutung militärischer Übungsplätze für die Kreuzkröte),

T. KORDGES (Leitartenproblematik), D. MÜNCH und T. SCHRÖER (Gefährdung und Verbreitung der Metapopulationen in der Großstadt), T. BROCKHAUS (Umsiedlungsergebnisse); R. BRINKMANN (Artenschutz und Landschaftsplanung) und K. SCHAILE (Ersatzlaichgewässer im bayerischen Donaumoos). Die Ergebnisse der Beiträge dieses Themenkomplexes bestätigen die formulierten Thesen. Besonders trifft das für die Erkenntnisse zur Plastizität der Art in Kongruenz mit der Lebensraumdynamik zu. Gewürdigt wird explizit die Rolle militärischer Übungsplätze, die nicht nur für die Kreuzkröte einmalige Habitats darstellen. Aber auch die mit der Konversion einhergehenden neuen Herausforderungen für den sinnvollen Biotopschutz finden im Beitrag von F. MEYER Berücksichtigung.

Daß die Neuanlage von Gewässern ohne ein genau abgestimmtes Pflege- und Entwicklungskonzept nicht nur wenig nützt, sondern auch vom allgemeinen ökologischen Standpunkt (Energieeinsatz) fragwürdig ist, sollte ebenso für die Naturschutzarbeit beachtet werden wie auch die Ergebnisse einer Umsetzaktion der Kreuzkröte (T. BROCKHAUS). Eine landschaftliche Vielfalt kann die Vernichtung von Teillebensräumen kompensieren. Damit sind auch die Grenzen des Arten- und Biotopschutzes markiert. Es müssen neue Strategien gefunden werden, für die die im Tagungsband dargestellten Erkenntnisse die Grundlagen enthalten.

Die zusammenfassende Darstellung der Probleme, die sich aus der Biologie und dem notwendigen Schutz einer Amphibienart in Mitteleuropa ergeben, ist sehr zu begrüßen und sollte für weitere Arten in ähnlicher Weise fortgeführt werden. Autoren, Herausgebern und der Redaktion kann insgesamt eine sehr sorgfältige Arbeit bei der Gestaltung bescheinigt werden. Alle Beteiligten haben mit diesem Tagungsband ein Werk von hoher Qualität geschaffen, dem eine weite Verbreitung zu wünschen ist.

Das Heft ist kostenfrei über das Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit, PSF 200841 in 06009 Halle zu beziehen.

M. Unruh